



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1787

III. Von der Komödie der Griechen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52477)

wurde, und sich nirgends zu bergen wußte, bis er endlich aus der Stube entwich. Die Kraft des Kreuzes gab dem Alten wieder das Leben, und der Herr Christus, nachdem er ihn aufstehn heißen, krönte ihn mit einer goldnen Krone, die er schon dazu fertig hatte. Der alte Adam wußte nicht, was er für Freuden anfangen sollte, und dankte dem Herrn Christus ganz freundlich. Drauf führte ihn der Herr Christus in den Himmel, womit das Schauspiel geendigt wurde.

III.

Von der Komödie der Griechen.

Es scheint, daß die Griechen die nächste Veranlassung zu ihren weltlichen Schauspielen in den geistlichen Nummern der Mysterien, worinn die Geschichte ihrer Götter dramatisch vorgestellt wurde, hätten finden können; und doch behaupten die griechischen Schriftsteller durchgängig, daß die Tragödie und Komödie bei einem Fest und Opfer des Bacchus entstanden, und daraus herzuleiten sei. Ich glaube die Ursache liegt darin; erstlich waren die Mysterien meistens traurigen Inhalts, in denen die Leiden und fürchterlichen Schicksale der Götter tragisch vorgestellt wurden. In den meisten sahe man nichts als Erwürgungen und Grabstätte von Gottheiten; *) selbst die Mysterien des Bacchus waren die schaudervollsten. Da die weltlichen

*) Clemens Alexandr. Cohort. ad Gentes.

chen

hen Schauspiele aber anfänglich zur Belustigung der Menschen erfunden worden, so konnten sie durch die Mysterien nicht füglich veranlaßt werden. Ferner waren die Mysterien so heilig, so geheimnißvoll und durch priesterlichen Despotismus so eingeschränkt, daß es für das größte Verbrechen würde seyn gehalten worden, wenn man etwas profanes unter dieses Heiligtum gemischt hätte.

Die Gelegenheit, bei welcher die weltlichen Schauspiele in Griechenland entstanden sind, soll folgende gewesen seyn. Als Bacchus den Weinstock vom rothen Meere nach Griechenland brachte, ^{a)} theilte er die Kunst denselben zu pflanzen, zu pflegen, und Wein aus den Trauben zu pressen, dem Ikarus mit, der ein kleines Gebiet in Attika beherrschte. Als dieser einst einen Bock seine Weinstöcke benagen und die Trauben fressen sah, tödtete er ihn als einen Feind des Bacchus, und opferte ihm denselben. Die Nachbarn wurden zu dem Opfer eingeladen, und da sie vom Wein erhitzt waren, fiengen sie an zu tanzen und dem Gott Loblieder zu singen. Weil dieses Fest ihnen so viel Vergnügen brachte, wurde beschloßen, dem Bacchus jährlich ein solches Fest zu feiern. Die dazu bestimmte Zeit war die Weinlese, daher wurde der Gesang, den der zum Fest versammelte Trupp von Landleuten, oder das Chor anstimmte, der Gesang der Weinlese, ^{b)} (τρυγῳδία) und von dem

a) Athenaeus Lib. XV. Cap. 5.

b) Ebenderselbe Lib. II.

dem geopfertem Bocke der Bocksgesang (*tragodia*) genannt. ^{c)} Aristoteles sagt von dem Ursprunge des Schauspiels bei den Griechen weiter nichts, als daß es von Liedern aus dem Stegereif, und besonders die Tragödie aus Dithyramben, die Komödie aber aus phallischen Gesängen entstanden. ^{d)} Die Eigenschaften beider Gesänge sind uns nicht recht bekannt. Die Dithyramben wurden bei den Opfern des Bacchus gesungen, wenn die Sänger betrunken waren, daher sagt Epicharmus, kein Wassertrinker könne einen Dithyrambischen Gesang verfertigen. ^{e)} Horaz hat einige Züge von den vom Pindarus gemachten Dithyramben mitgetheilt. ^{f)} Die phallischen Gesänge wurden auch dem Bacchus zu Ehren bei einem an einer Stange befestigten Phallus gesungen, zum Andenken, daß Bacchus die Einwohner von Athen von einer Krankheit am männlichen Gliede befreit hatte. Die Sänger dieser Lieder liefen allenthalben herum und zogen die ihnen Begegnenden mit allerhand Spöttereien durch. Aus diesen wenigen Nachrichten der Alten vom Ursprung des griechischen Theaters läßt sich nun freilich nicht viel schließen,

c) Crusii Leben der alten Römischen Dichter. Band II. S. 207.

d) Aristot. Poetic. Cap. 4.

e) Athenaeus, Lib. XIV. Cap. 6.

f) Horat. Od. Lib. IV. 2.

Seu per audaces nova Dithyrambos
Verba devolvit, numerisque fertur
Lege solutis.

schließen, zumal da Aristoteles nicht bestimmt, wie aus den beiden Gesängen die Tragödie und Komödie eigentlich entstanden ist. Unterdeßen finden wir doch den ersten Keim des griechischen Schauspiels darin. Es war nämlich eine gottesdienstliche Handlung zu Ehren des Bacchus, in welcher man das Andenken feierte, daß er den Weinstock zuerst nach Griechenland gebracht hatte, welche zur Zeit der Weinlese vom Landvolk angestellt wurde. Daher waren in Griechenland in der Folge alle Schauspiele dem Bacchus geheiligt, und wurden an seinen Festen aufgeführt. Er wurde auch deswegen für den Erfinder der Schauspiele und der Theater gehalten; ^{g)} und die Schauspieler wurden Künstler des Bacchus genannt. ^{h)} Bei dem Opfer des Bacchus wurde nun von dem Chor oder dem versammelten Haufen festlicher Sänger dem Bacchus zu Ehren ein Lobgesang angestimmt, der theils von der Weinlese Trygödie, oder von dem geopfertem Bocke Tragödie genannt wurde, wie schon vorher ist angemerkt worden. Aristoteles bestimmt diese Gesänge näher, und sagt, es wären theils dithyrambische, theils phallische Lieder gewesen. Beides waren Gesänge aus dem

Ste.

g) Diodor. Sicul. Bibl. histor. Lib. IV. Cap. 2. Τὸν Διόνυσον θυμηλικῶν ἀγώνων, φασὶν εὐρέτην γενέσθαι, καὶ θεάτρα καταδείξαι, καὶ μουσικῶν ἀκροαμάτων σύσημα ποιῆσαι.

h) Plutarch. in quaestion. Roman. quaest. 105. διὰ τί τὰς περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίτας, ἰσθίωνται Ῥωμαῖοι καλῶσιν.

Stegereif, in welchen zwar ein gewisser Tact, (Numerus oder Rhythmus) wie bei dem Hämmern der Schmiede oder bei dem Dreschen des Getreides beobachtet wurde, aber kein eigentliches Sylbenmaaß, wie es bei den Griechen und Lateinern gewöhnlich war. ⁱ⁾ Weil diese Lieder von Leuten gesungen wurden, die sich dem Bacchus zu Ehren wohl bezechet hatten, so kann man leicht verstehen, was das heißt, sie wären vom Bacchus begeistert gewesen. Mit diesem Opfer war wahrscheinlich eine dramatische Mummerei verbunden, worinn die Züge des Bacchus unter Begleitung der Silenen und Satyren, wie er den Weinstock nach Griechenland gebracht, und wie die Menschen die Wirkungen des Weines gefühlt, vorgestellt wurden. Denn Aristoteles sagt, daß die ältesten Chöre von Satyrn gesungen worden, welches nackte Bauern waren, die sich mit Bockshäuten bekleideten, um die Einfalt der ersten Zeiten und Menschen abzubilden. ^{k)} Sie trieben dabei noch andre Posen zu Ehren des Gottes, z. E. sie füllten Schläuche von Bockshäuten mit Wind, daß sie aufgeblasen wurden, und salbten sie mit Del, daß sie schlüpfrig wurden; alsdenn hüpfen sie mit einem Beine auf denselben herum; diejenigen, welche herunter fielen, wurden ausgelacht, welche aber am längsten darauf herumhüpfen konnten, erhielten

i) Quintil. Instit. Lib. IX. Cap. 4, 45.

k) Horat. de Arte poet. v. 220.

ten eine Belohnung.^{l)} Alles dieses geschah deswegen, weil sie den Bock für ein Thier hielten, welches dem Weinstock durch das Benagen sehr schädlich wäre. Daher bekamen auch die Dichter, welche in der ältesten Tragödie den Sieg erhielten, einen Bock zur Belohnung. Aus dem bishergesagten läßt sich auf den Ursprung der griechischen Schauspiele noch nicht viel schließen; aber die dabei vorkommenden und gleichsam zum Fest gehörigen und autorisirten Spöttereien scheinen der Sache näher zu kommen. Wenn die in Satyren verkleideten Bauern vom Weine trunken waren, so erlaubten sie sich die freiesten und gröbsten Spöttereien und zogen die bei dem Opfer versammelten Leute auf das lächerlichste durch.^{m)} Diese Spöttereien bei der Weinlese haben sich auch jetzt noch in Sicilien, Spanien und Frankreich erhalten. Man bildete auch von dem Worte

l) Ioh. Tzertzas Scholia in Hesiodum und Virgil. Georg. Lib. II. v. 380.

Nōn aliam ob culpam Bacchō caper omnibus aris
Caeditur: et veteres ineunt proscenia ludi,
Praemiaque ingeniis pagos et compita circum
Thesidae posuere: atque inter pocula laeti
Mollibus in pratis vinctos saliere per vtres:

m) Horat. Art. poet. v. 320.

Carminē qui tragico vilem certavit ob hircum;
Mox etiam agrestes Satyros nudavit, et asper
Incolūmi gravitate locum tentavit, eo quod
Illecebris erat et grata novitate morandus
Spectator, functusque sacris, & potus et exlex.

Vierter Theil.

Ⓒ

te Trygōdie oder der Weinlesegesang deswegen das griechische Zeitwort *τρυγώδειω*, welchem man von den bei der Weinlese gebräuchlichen Spöttereien, die Bedeutung verspotten oder lächerlich durchziehen gab. Weil sich diese festlichen Spötter ihrer groben, lächerlichen und unzüchtigen Scherzreden hätten schämen müssen, wenigstens wenn sie wieder nüchtern wurden, so beschmierten sie ihr Gesicht entweder mit Weinhefen um sich unkenntlich zu machen, oder machten sich Larven von Baumrinden. Eben dieses thaten auch die Römer an ihren Bacchusfesten bei der Weinlese; sie verspotteten die Vorübergehenden, machten sich scheußliche Larven von Baumrinden, hiengen auch dergleichen Larven (*oscilla*) an die Bäume, welche der Wind hin und her bewegen konnte, und welche das Gesicht des Bacchus abbilden sollten, weil sie glaubten, daß alles fruchtbar würde, wohin Bacchus sein Gesicht kehrte.^{*)} Aus diesen ländlichen und festlichen Possenspielen der in Satyren verkleideten Bauern entstand nach und nach das satyrische Schauspiel (*Satyrice*) bei den Griechen, und
alle

*) Virgil. Georg. Lib. II. v. 385.

Nec non Aufonii, Troja gens missa, coloni
Versibus incomtis ludunt risuque soluto;
Oraque corticibus fumunt horrenda cavatis:
Et te, Bacche, vocant per carmina laeta, tibi que
Oscilla ex alta suspendunt mollia pinu.
Hinc omnis largo pubescit vinea fetu:
Complentur vallesque cavae saltusque profundi,
Et quocumque deus circum caput egit honestum.

alle Zweige der bei ihnen üblichen Komödie, welche auch den spottenden Charakter beständig beibehalten hat.

Wenn die alten Schriftsteller sagen, daß das Chor in der alten Tragödie allein die dramatische Vorstellung gemacht habe, ^{o)} so kann dieses nicht so viel heißen, als wenn das Chor wirklich eine Tragödie vorgestellt hätte, sondern daß dasselbe sich in zwei Haufen vertheilte, die den Weinlesegesang wechselseitig sangen, und einander gleichsam in einem gesungnen Drama antworteten. Eben so nennt Plato den Homer den ersten unter den tragischen Dichtern, und Aristoteles sagt, sein Margites hätte so viel Aehnlichkeit mit der Komödie, als die Ilias und Odyssee mit dem Trauerspiele, nicht als wenn er Tragödien geschrieben hätte, sondern wegen der dramatischen Form der in seinen Schriften vorkommenden Gespräche. ^{p)}

Die Frage, ob in Griechenland die Tragödie oder die Komödie eher entstanden, läßt sich nicht genau beantworten, ob es gleich gewiß ist, daß der Name Tragödie älter ist als das Wort Komödie. Wenn man aber unter dem Chorgesange bei dem Bacchusfest kein Drama verstehn will, so scheint die Komödie, oder das alte Pöhsenspiel, welches damit verbunden war, älter zu seyn. Dieses ist auch Scaligers Meinung, obgleich

C 2

feine

^{o)} Laert. Lib. III. 34. Τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν.

^{p)} Aristot. Art. poet. cap. 4.

seine Gründe nicht hinreichend sind, wenn er sagt, weil die Hochzeiten eher als der Tod, die Trunkenheit eher als die Nüchternheit, die gemeine Rede eher als der erhabne Ausdruck, und das Hirtenleben eher als das königliche gewesen. ^{q)} Sonst aber ist nicht zu leugnen, daß die Tragödie eher ihrer Vollkommenheit näher gerückt ist, als die Komödie. Denn es dauerte lange, ehe die Obrigkeit anfieng die Kosten zu Vorstellung der Komödien herzugeben; welche sie vorher aufführten, waren freiwillige Schauspieler, welche vom Staat nicht abhängen und von ihm auch keine Unterstützung empfangen. Das Gegentheil scheint sich bei den Römern ereignet zu haben, die ihre atellanischen Spiele und *Exodia* fast schon zur Vollkommenheit gebracht hatten, ehe das Trauerspiel sonderlich bearbeitet wurde. Die ersten Verbesserer der griechischen Komödie hatten nichts zu thun, als von der Tragödie die theatralischen Verzierungen zu borgen, die sich zu ihrer Absicht schickten, und dieses mag auch die Ursache seyn, warum das, was von ihner hierinn gethan worden, so wenig bemerkt worden, da wir hingegen von der Verbesserung der Tragödie die nach und nach entstandne Vervollkommnung weit besser wissen. ^{r)} Als Theseus die zerstreuten Einwohner von Attica zusammen in Athen vereinigt hatte, brachte das Volk den Weinlesegesang, und die
damit

q) Scaliger Poetic. Lib. I. p. 25.

r) Crusius Leben der alten Römischen Dichter. Band II. S. 266.

damit verbundnen Lustbarkeiten mit in die Stadt, und fieng sie an bei dem Tempel des Bacchus zu begeh'n. Mit der Zeit nahmen ihre besten Dichter Antheil daran, und stritten mit ihren Aufsätzen zu Ehren des Bacchus um den Preis in der Dichtkunst. Dergleichen Wettstreite wurden schon beim Grabe des Theseus angestellt. Nachher ward das Fest von einem großen Chor von Musikanten mit Gesängen und Tänzen gefeiert, und die Begehung des Festes ward von dem Tempel des Bacchus auf das Forum gebracht, aber es wurde dem Gott noch immer der Bock geopfert.

Eben dieselbe Ceremonie, nur mit gröbern Gebräuchen und zotigten Liedern, wurde immer noch auf dem Lande begangen, daher erhielt sie den Namen Komödie, das ist, ein Landlied, oder auch weil die, so den Hymnus mit Pantomimen auf dem Lande absingen wollten, von Dorf zu Dorf zogen. Und so entstand der Unterschied unter der Tragödie und Komödie, die anfangs ein und eben dieselbe Sache waren, aus den verschiedenen Orten, wo sie gebraucht wurden. *)

Thespis, der zu den Zeiten des Solons um die Gote Olympiade lebte, welche in die Zeiten der babylonischen Gefangenschaft und der Herrschaft der Tarquinier zu Rom fällt, wird von den meisten für den Urheber der künstlichen Tragödie gehalten, da man

E 3

lange

*) Curtius Anmerkungen zu Aristoteles Dichtkunst. S. 413. und Crusius am angef. Orte.

lange vorher extemporirte Stücke bei den Atheniensern aufführte. Der arundelianische Marmor nennt den Thespis ausdrücklich den ersten, der Tragödien aufgeführt; ¹⁾ und Plutarch sagt: Thespis fieng damals (nämlich zu den Zeiten Solons) an, mit seinen Tragödien herumzuziehn, und es lief viel Volks zu, weil es etwas neues war, und sich noch Niemand hierinn vor andern hervorzuthun gesucht hatte. ²⁾ Eben dieses behauptet Horaz, daß er eine zuvor unbekante Art der Tragödie erfunden, aus zusammengesügten Wagen ein Theater gebaut, um besser vom Volke gesehn zu werden, und daß seine Acteurs sich die Gesichter mit Weinhefen bestrichen, um sie unkenntlich zu machen. ³⁾

Allein so zuverlässig nach diesen Zeugnißen Thespis der erste gewesen seyn soll, welcher Tragödien aufgeführt hat, so ungewiß ist doch die ganze Sache. Ein alter Scholiast des Aeschylus sagt, daß zu des Orestes Zeiten ein gewisser Thomis zuerst Tragödien aufgeführt hat; ⁴⁾ Suidas behauptet, daß Thespis erst der
sech-

1) Θέσπις ὁ ποιητὴς — πρῶτος ὃς ἐδίδαξεν — καὶ ἐτέθη ὁ τραγῶς ἄθλον νενικηκότι, Ἀρχοντος Ἀθήνησιν Ἀλκαίῃ τῆς προτέρας. Das ist, Olymp. LX. oder LXI.

2) Plutarch. in vita Solonis.

3) Horat. Art. poet. v. 275.

Ignotum tragicae genus invenisse Camoenae
Dicitur, et plaustris vexisse poemata Thespis,
Quae canerent agerentque peruncti faecibus ora.

4) ὃς πρῶτος ἐξέυρε τραγῳδικὰς μελωδίας.

sechzehnte in der Zeitfolge gewesen, und giebt für den ersten den Epigenes von Sichon an, der mehr als hundert Jahr vor dem Thespis gestorben wäre, welches aber falsch ist, da Epigenes nicht vor dem Thespis gelebt hat. Plato versichert, daß die ersten Versuche der Tragödie weit über die Zeiten des Thespis hinaufsteigen. *) Wenn auch nun Thespis nicht der erste Erfinder der Tragödie ist, so hat er doch in derselben etwas neues erfunden, deswegen man ihm die Erfindung zugeschrieben. Das Chor wurde von dem beständigen Singen ermüdet, und die Zuschauer fanden auch bei dem ewigen Einerlei keine hinreichende Belustigung, daher führte Thespis zwischen den Gesängen eine redende Person ein, welche eine heroische Handlung mit allerhand Erdichtungen verwebt, erzählte; dieses war also noch kein Gespräch, sondern blos Monologe, weil erst Aeschylus, der in der 6zten Olympiade geböhren wurde, zwei Personen einführte, die sich unterredeten, worauf Sophokles und Euripides die dritte und zuweilen die vierte Person hinzufügten. Diese Monologe war erstlich blos Nebensache und das Chor oder der festliche Gesang war das Hauptwerk sowohl bei der Tragödie als Komödie, daher wurde jene nach dem Bericht des Aristoteles Episode genannt, das ist eine Scene des Drama, die zwischen und nach den

C 4

Ge

*) Plato im Gespräch Menos: ἡ δὲ τραγωδία ἐστὶ παλαιὸν ἐνθάδε, ἔχει, ὡς οἰοῦνται, ἀπὸ Θεσπίδος ἀρχαίμενη, ἔδ' ἀπὸ Φρυγίων. Ἀλλ' εἰ θελεῖς ἐννοῆσαι πάνυ παλαιὸν αὐτοῦ εὐρησεῖς ἂν τῆς δὲ τῆς πόλεως εὐρημα.

Gefängen des Chors aufgeführt wurde. Nach der Zeit aber hat es sich so sehr geändert, daß das Chor die Nebensache und die Episode das Hauptwerk wurde; daher änderten sich in der Folge Tragödie und Komödie in Griechenland so sehr, daß sie mit den ersten Arten derselben gar keine Ähnlichkeit hatten. Diese Neuerung des Thespis gefiel zwar den Atheniensen anfänglich, allein die Priester, welche die Schauspiele noch immer als eine gottesdienstliche Handlung ansahen, waren orthodox genug die Reformatoren mit scheelen Augen anzusehn; daher riefen sie dem Epigenes, als er eine solche Tragödie auführte, voll Unwillen zu: Hierinn ist nichts vom Bacchus! *) Selbst Solon scheint mit dieser Neuerung nicht zufrieden gewesen zu seyn; wenigstens waren ihm die Erdichtungen, welche Thespis einwebte, zuwider, und schienen ihm einen nachtheiligen Einfluß auf den moralischen Charakter der Atheniensen zu haben. Laertius erzählt, es habe Solon dem Thespis untersagt Tragödien aufzuführen, weil es Unwahrheiten wären, die keinen Nutzen hätten. **) Plutarchus drückt die Sache noch deutlicher aus und sagt: Solon sahe dem Thespis zu, als dieser nach der alten Gewohnheit selbst spielte, indem er von Natur begierig war etwas zu hören und zu lernen, und in seinem Alter die Ruhe, das Spiel, und sogar das Wohlleben

*) εὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον. Suidas.

**) Diog. Laertius in Solone. Lib. I. Cap. 2. n. 11. ὡς ἀνωφελῆ τὴν ψευδολογίαν.

leben und die Musik liebte. Nach geendigtem Schauspiel redete Solon den Thespis an, und sagte zu ihm: warum er sich nicht schämte vor einer so großen Menge Volks solche Lügen vorzubringen. Weil nun dieser zur Antwort gab, es sei nichts böses, daß er dieses zum Scherz also rede und vorstelle, so schlug Solon mit seinem Stocke heftig auf die Erde und sagte: bald werden wir dergleichen Scherz bei den Verträgen finden, weil wir ihn gerne haben und loben. ^{a)} Lessing meint, Solon hätte den Thespis deswegen getadelt, weil er sich nicht um die historische Richtigkeit bekümmert, und weil er die bekanntesten Personen sagen und thun ließ, was er wollte. Aber er wußte seine Erdichtungen vielleicht weder wahrscheinlich noch lehrreich zu machen. Solon bemerkte also in ihnen nur das Unwahre, ohne die geringste Vermuthung von dem Nützlichen zu haben. Er eiferte wider ein Gift, welches, ohne sein Gegengift mit sich zu führen, leicht von üblen Folgen seyn konnte. ^{b)} Eben so unzufrieden war Sokrates mit dem Plato, der ihn in seinen Gesprächen vieles sagen ließ, woran er nie gedacht hatte; denn als er den Iysis vorlesen hörte, rufte er aus: O ihr unsterblichen Götter! was vor Lügen legt mir der junge Mensch in den Mund! ^{f)} Die Karren des Thespis, worauf er seine Schauspieler treten ließ, um sie von den Zuschauern besser zu unterscheiden,

E 5

den,

a) Plutarchus im Leben des Solon.

b) Lessings Dramaturgie. Band I. S. 249.

c) Diog. Laert. in vita Platonis. Lib. III. n. 24.

den, und weil man sie in der Höhe besser sehn und beobachten konnte, scheint die erste Idee zu künstlichen Theatern gegeben zu haben. Denn anfänglich wurden dergleichen Belustigungen auf öffentlichen Plätzen auf dem Felde angestellt; da aber die Schauspieler oft vom Regen oder von der Sonne beunruhigt wurden, so machten sie sich eine Bedeckung von Aesten, welche die Griechen σκηνή und die Lateiner Scena nannten, und die zuerst keine Wand hatte.^{d)} Endlich baute Aeschylus, der das Trauerspiel vom Possenspiel, dem alten Spott und dem burlesken Ausdruck trennte, die erste Bühne auf Balken.^{e)}

So ungewiß die Nachrichten von dem Ursprunge des griechischen Schauspiels überhaupt sind, so widersprechend sind sie auch insbesondere von dem ersten Anfange der Komödie. Selbst Aristoteles, der der Quelle doch viel näher war als wir, getraut sich nicht etwas entscheidendes hierüber zu sagen. Die Veränderungen des Trauerspiels, sagt er, und deren Urheber sind nicht verborgen geblieben. Die Schicksale der Komödie aber sind desto unbekannter, weil im Anfange kein
Fleiß

d) Servius Aeneid. Lib. I. v. 166. Scena. Inumbratio dicta ἀπὸ τῆς σκηνῆς. Antiquitus enim theatralis scena parietes non habebat, sed de frondibus umbracula quaerebant.

e) Horat. Art. poet. v. 278.

Post hunc personae pallaeque repertor honestae
Aeschylus, et modicis instravit pulpita tignis.

Fleiß auf deren Verbesserung gewendet ward. Nur spät errichtete die Obrigkeit ein Chor von Komödianten; denn vorher bestunden die Spieler aus freiwilligen Personen. Seit dem aber die Komödie einige Gestalt gewonnen hat, kennet man die Dichter derselben; jedoch weiß man nicht von wem die Verkleidung, der Vorredner, die Vermehrung der spielenden Personen, und dergleichen mehr eingeführt sind. Epicharmus und Phormis siengen zuerst an, Fabeln zum Vorwurfe des Lustspiels zu machen. Diese Einrichtung kam folglich aus Sicilien. Zu Athen war Krates der erste, der mit Verwerfung der anzüglichen Persönlichkeiten, in seinen Reden und Fabeln auf das Allgemeine gieng. ^{f)} Dieser Epicharmus war von Geburt ein Coer, ob er gleich von vielen für einen Sicilianer gehalten wird, weil er kaum als ein Kind von drei Monathen nach Sicilien gekommen, und lange daselbst gelebt hat. Er war ein pythagorischer Philosoph, und blühte um das Jahr vor Christi Geburt 473. zu den Zeiten des Tyrannen Hiero. Er schrieb erst im Alter Komödien, deren er nach dem Strabo 52 verfertigt, wovon Meursius die Titel von 40 gesammelt und einige Sittensprüche daraus. Es haben auch andre seine Bruchstücke gesammelt. ^{g)} Phormis aus Syracus war ein Zeitgenosse des Epicharmus, und unterrichtete die Söhne des Tyrannen Gelo.

Unter:

f) Aristoteles Art. Poet. Cap. 5.

g) Henric. Stephanus in Poesi philosophic. p. 54. und Jac. Hertelius in Bibliotheca Comicor. veter. p. 276.

Unterdeßen erhellet aus dem Parischen Marmor deutlich, daß lange vorher Susarion und Dolon, nämlich in Olymp. 50. vor Christi Geburt 578. zu Athen die ersten Lustspiele aufgeführt. Zur Belohnung erhielten sie einen Korb Feigen und ein Faß Wein. ^{h)} Dieses geschah sogar eher als Thespis seine Alcestis zuerst auf einem Wagen aufführte, und zum Preis einen Bock erhielt, nämlich Olymp. 61, 1. ⁱ⁾ Doch kannt er andre Stücke, die minder wichtig waren, vorher aufgeführt haben. Diomedes hält den Susarion nebst dem Mullus und Magnes auch für die ersten komischen Dichter zu Athen. ^{k)} Zur Entschuldigung des Aristoteles kann man sagen, daß er vielleicht meint, daß Epicharmus und Phormis vollkommnere Komödien geschrieben, als Susarion und die andern erst genannten, die dem Epicharmus der Zeit nach vorgehn. Sonst haben auch Evetes und Euxenides zur Zeit des Epicharmus Komödien zu Athen aufgeführt; desgleichen auch Hegemon. Plato im Theätet nennt den Epicharmus den vortrefflichsten im Lustspiele, und in einem Sinngedichte des Theokrits wird ihm die Erfindung des Lustspiels zugeschrieben. Er soll auch das Gespräch mehrerer Personen eingeführt haben.

So

h) Marmor Parium Epocha 40.

i) Corfini Fasti Attici ad h. a.

k) Diomedes Lib. III. p. 486. Poetae primi Comici fuerunt Susarion, Mullus et Magnes. Hi veteris disciplinae joculariora quaedam minus scite et venuste pronunciabant.

So lange die Komödie auf dem Lande blieb, hat sie wahrscheinlich keine regelmäßige Ausbildung erhalten, sondern erst nach und nach, als sie in den Städten aufgeführt wurde. Auch läßt sich der Zeitpunkt nicht bestimmen, wenn die Obrigkeit die Unkosten zu Vorstellung der Komödien hergegeben und ein Chor von Komödianten errichtet. Curtius glaubt zwar, daß dieses zu den Zeiten des Lamachus geschehen, da die mittlere Komödie entstanden ist,¹⁾ allein es ist blos Muthmaßung, da Aristoteles selbst sich nicht getraut diesen Zeitpunkt zu bestimmen.

Die Eintheilung der griechischen Komödie in die alte, mittlere und neue ist sehr alt, und wird von den verschiedenen Modificationen der Abbildung der Sitten hergenommen. Gemeiniglich glaubt man, daß sich die alte Komödie durch die persönliche und namentliche Satire von der mittlern und neuen unterscheidet; wogegen aber Lessing einige gegründete Einwürfe gemacht hat. Er sagt, von einigen Dichtern der alten Komödie finden wir es ausdrücklich angemerkt, daß sie sich aller Anzüglichkeiten enthalten, welches bei wahren Namen nicht möglich gewesen wäre, z. E. vom Pherekrates. Nur der und jener Dichter hat sich derselben gelegentlich erkühnet. Kratinus wagte sich zuerst nur an gemeine verworfne Leute, von deren Ahndung er nichts zu befürchten hatte. Und Aristophanes wollte sich

1) Curtius in den Anmerkungen zu Aristoteles Dichtkunst. S. 108.

sich die Ehre nicht rauben lassen, daß er es sei, welcher sich zuerst an die Großen des Staats gewagt hätte. Er war sehr eifersüchtig, als er sahe, daß so viele andre Dichter, die er verachtete, ihm darinn nachfolgten. Folglich ist es nicht als ein unterscheidendes Merkmal dieser Epoche der Komödie zu betrachten. Ja man geht noch weiter und will behaupten, daß mit wahren Namen auch wahre Begebenheiten verbunden gewesen, an welchen die Erfindung des Dichters keinen Theil gehabt. Dacier behauptet dieses in seinen Anmerkungen über das fünfte Kapitel der Dichtkunst des Aristoteles. Er glaubt, daß erdichtete Begebenheiten erst zur Zeit Alexanders des Großen, das ist, erst in der neuen Komödie wären aufs Theater gebracht worden. Daß dieses ganz falsch sei, erhellet aus dem Aristophanes. Das Argument, die Fabel der alten griechischen Komödie war eben sowohl erdichtet, als in der neuen. Keint einziges von den übriggebliebenen Stücken des Aristophanes stellt eine Begebenheit vor, die wirklich geschehen wäre; und wie kann man sagen, daß sie die Dichter deswegen nicht erfinden, weil sie zum Theil auf wirkliche Begebenheiten anspielt.

Es ließe sich zeigen, daß als der Gebrauch der persönlichen Satire in der Komödie durch ausdrückliche Gesetze untersagt war, doch noch immer gewisse Personen von dem Schutze dieser Gesetze entweder namentlich ausgeschlossen waren, oder doch stillschweigend für ausgeschlossen gehalten wurden. In den Stücken des

Menand

Menanders selbst wurden noch Leute genug bei ihren wahren Namen genannt und lächerlich gemacht. Mit der Strenge, mit welcher Plato das Verbot, jemand in der Komödie lächerlich zu machen, in seiner Republik einführen wollte, ist in der wirklichen Republik niemals darüber gehalten worden. Ich will nicht anführen, daß in den Stücken des Menanders noch so mancher cynische Philosoph, noch so manche Buhlerin mit Namen genannt ward: man könnte antworten, daß dieser Abschaum von Menschen nicht zu den Bürgern gehört. Aber Ktesippus, der Sohn des Chabrias, war doch gewiß ein atheniensischer Bürger, so gut wie einer: und man sehe, was Menander von ihm sagte. ^{m)} Lessing führt noch einen Grund zu Behauptung seiner Meinung an, und dieser ist folgender: Der Gebrauch der wahren Namen war in der alten griechischen Komödie keinesweges allgemein; denn wenn nach dem Aristoteles, das Schema der Komödie von dem Margites des Homer genommen worden; so wird man allem Ansehen nach, auch gleich anfangs die erdichteten Namen mit eingeführt haben. Denn Margites war wohl nicht der wahre Name einer gewissen Person; indem *Mægyeris* wohl eher von *magyns* gemacht worden, als daß *magyns* von *Mægyeris* sollte entstanden seyn. So richtig das letztere ist, so unrichtig scheint mir der Schluß zu seyn, den er zu Behauptung seiner Mei-

m) Menandri et Philemonis Reliquiae. Edit. Clerici p. 137. Lessings Dramaturgie. Band II. Stück 91.

Meinung daraus zieht. Wenn Aristoteles sagt, daß die Komödienschreiber das Schema zu der Komödie aus dem Margites genommen, so kann dieses dem Zusammenhange zufolge nichts anders heißen, als daß sie die dramatische Form aus den im Margites vorkommenden Gesprächen genommen haben, wie ich schon an einem andern Orte gezeigt habe. ⁿ⁾ Wenn man auch die Lessingische Behauptung in so fern annimmt, daß nicht alle Dichter der alten Komödie die persönliche und namentliche Satire gebraucht haben, und daß dieselbe auch bisweilen bei den Dichtern der neuen Komödie vorkommt; so ist doch nicht zu leugnen, daß sich die namentliche Satire sehr oft bei den Dichtern der alten Komödie findet, und daß sie so sehr übertrieben wurde, daß ein eignes Gesetz nothwendig war, sie abzuschaffen. Man würde die Sache noch besser entscheiden können, wenn außer den elf Komödien des Aristophanes von den Dichtern der alten Komödie etwas mehr als einige unbedeutliche Fragmente und wenige Sittensprüche übrig wären. Die Freiheit der Satire in der alten Komödie war so ausschweifend, daß man erstaunen muß, wie sie bei einem so gesitteten Volke, als die Athenenser waren, erlaubt seyn konnte. Götter und Menschen wurden verspottet und verlacht, die Diebsgriffe der obrigkeitlichen Personen namentlich angezeigt, die Feigheit der Generale mit lebendigen Farben abgemahlt, die weisesten im Staate eben so gemißhandelt wie Bösewichter,

ⁿ⁾ Im ersten Bande dieser Geschichte. S. 344.

wichter, Diebe, Ehebrecher und Mörder. *) Der Pater Brumoy meint, daß den Dichtern diese Freiheit aus Politik verstattet worden, und daß die Vornehmen sich gern mißhandeln lassen, damit das Volk über dem Lachen vergeßen möchte, ihre Aufführung ernsthafter anzusehn. Andre glauben, es hätten die Athentenser eine solche unwiderstehliche Lust an witzigen Spöttereien gehabt, daß sie es gut geheißen, wenn sie auch noch so beleidigend gewesen, nur damit sie lachen könnten. Allein diese Auflösungen des Rägels scheinen nicht gründlich zu seyn. Diese Freiheit war nach der größten Wahrscheinlichkeit nichts anders als ein uraltes autorisirtes Privilegium des Bacchusfestes, an dem die Komödien vorgestellt wurden. Es war seit undenklichen Zeiten nicht nur erlaubt an diesem Feste, welches den ursprünglichen Naturstand in seiner völligen Unabhängigkeit und die damit verbundene Freiheit über alles zu satirisiren vorstellen sollte, über alles zu spotten, sondern es wurden sogar Lustigmacher gedungen, welche diese Freiheit ungestraft als privilegirte Sittenrichter und Spötter ausüben konnten und mußten. Diese Freiheit des Festes wurde durch die demokratische Regierung

*) Horat. Sermon. L. I, 4. v. 1.

Eupolis atque Cratinus, Aristophanesque, Poetae,
Atque alii, quorum Comoedia prisca virorum est,
Si quis erat dignus describi, quod malus, aut fur,
Quod moechus foret, aut sicarius, aut alioqui
Famosus, multa cum libertate notabant.

rungsform zu Athen außerordentlich begünstigt und unterstützt. Das Volk zu Athen, aller Herrschaft feind, fürchtete ein jedes hervorstechendes Verdienst, daher mußte ihm die bitterste Satire auf den Gegenstand gefallen, auf den es eifersüchtig war. Dieses bezeigen die Wolken des Aristophanes. Die Weisheit und Tugend des Sokrates standen auf einem so hohen Gipfel, daß eine öffentliche Beschimpfung erfordert wurde, das Volk zu beruhigen. Das Volk, welches den Aristides verbannte, weil es verdrüsslich war, daß man ihn den Gerechten nannte, lief haufenweise in die Wolken, und Sokrates war selbst zugegen. Da die Verwaltung der Staatsgeschäfte, und folglich das Betragen der Obern der Hauptgegenstand des Neides und der Censur in einem demokratischen Staate sind, so mußte das Volk zu Athen, welches immer unruhig und mißvergnügt war, nothwendig einen Gefallen daran haben, wenn es auf dem Theater nicht nur die Fehler gemeiner Leute, sondern auch das Innre der Regierung, die Vergehungen der obrigkeitlichen Personen, die Fehler der Feldherrn, und seine eigne Geneigtheit sich bestechen oder verführen zu lassen, vorstellen sah. Daher wurden die politischen Satiren des Aristophanes so wohl aufgenommen. Diese Freiheit mußte aber unterdrückt werden, sobald die Regierung nicht mehr so vom Volke abhieng. Und diese Mäßigung wird man auch in den letztern Komödien des Aristophanes gewahr; aber doch weit mehr in der Idee, die uns von den Komödien des Menanders noch übrig ist, worinn dem Staate

Staate immer ehrerbietig begegnet wurde, und wo die Intriguen der Privatpersonen an die Stelle der Staats- sachen kamen. ^{p)}

Die Satire, welche am Bacchusfest und in der Komödie erlaubt war, fand man zu andern Zeiten höchst unanständig und strafbar. Es durfte sich da Niemand unterstehen die Regierung zu tadeln, wie man aus dem Beispiele des Dichters Anaximandrides sieht, der zum Tode verurtheilt worden wegen eines einzigen satirischen Verses gegen die Regierung, der doch viel weniger sagt als tausend Stellen des Aristophanes. Erwähnter Dichter soll in einer Komödie folgenden Vers des Euripides

ἡ φύσις ἐβέλεθ' ἢ νόμων εἶδεν μέλει

auf folgende Weise parodirt haben:

ἡ πόλις ἐβέλεθ' ἢ νόμων εἶδεν μέλει

(Die Regierung hat es befohlen, und kehrt sich nicht an die Gesetze.) ^{q)}

Die Athenienser sparten keine Kosten ihrem Theater den größten Grad der Vollkommenheit zu verschaffen. Sie veranstalteten einen Zusammenfluß von Schriftstellern, und eine Gesellschaft von Verordneten, die vom Staate ernannt wurden über den Werth der Stücke zu urtheilen. Man konnte keines spielen, das nicht

Da vorher

p) Encyclopedie Tom. VIII. Comedie.

q) Sulzers Theorie der schönen Künste. Thl. I. Comödie.

vorher zur Untersuchung vorgelegt war. *) Dasjenige, welches nach der Mehrheit der Stimmen den Sieg davon trug, wurde dem zu Folge gekrönt, und auf Kosten der Republik mit allem möglichen Aufpuß und Pracht vorgestellt. Die Athenienser trieben ihre Freude und Liebe zum Theater so weit, daß sie ihre einzige Beschäftigung daraus machten, und das beste des Staats dabei aufopferten. Die Gelder, welche zur Rüstung zu Wasser und Lande bestimmt waren, wurden zu Komödien verbraucht. Man ist fleißiger bei Schauspielen, sagt Justinus, als bei Kriegsübungen. Die Schauplätze sind voll, und die Exercierplätze leer. Tapferkeit, Fähigkeit und Geschicklichkeit mit den Waffen umzugehen, werden für nichts gehalten. Man bezeugt großen Feldherrn keinen Beifall mehr. Der Zuruf ist blos für gute Dichter und treffliche Komödianten. †) Die Athenienser vernachlässigten zur Zeit des Perikles alles andre, um sich ganz allein mit dem Theater zu beschäftigen. Die Schatzkammern und Geldquellen des Staats wurden erschöpft, um die Stücke, die ihnen gefielen, mit allem Pracht, dessen sie fähig waren, aufzuführen. ‡) Die Plätze in den Schauspielen wurden bezahlt, und den Bürgern das Geld dazu aus dem gemeinen Schatz gereicht. Sie waren diesen Belustigungen so sehr ergeben, daß sie die Todesstrafe darauf

*) Plutarchus im Cimon. Rinds Uebersetz. Thl. V. S. 25.

†) Justinus Lib. VI. Cap. 9.

‡) Goguet vom Ursprunge der Gesetze. Thl. III. S. 211.

auf seßen, wenn sich jemand erkühnen würde den Vorschlag zu thun, das Geld nach der vorigen Weise wieder auf die Kriegsbedürfnisse anzuwenden; doch wagte dieses Demosthenes. ^{v)} Weil man auch besorgte, daß die Aehnlichkeit der Namen die Zuschauer irren machen könnte, und in der Ungewißheit lassen möchte, so gab man den Schauspielern Larven, die, so viel als es möglich war, das Gesicht und die Bildung derjenigen vorstellten, die man bei dem Volke lächerlich machen wollte.

Von den verlohren gegangnen Dichtern der griechischen Komödie, findet man bei dem Fabricius ein alphabetisches Verzeichniß, welches auch mit Anmerkungen begleitet ist. ^{w)} Mehr würden wir von ihnen wissen, wenn die Schriften des Chamäleon, eines peripatetischen Philosophen ^{x)} und des Eratosthenes aus Cyrene übrig wären, welche beide von der alten Komödie geschrieben haben. Vom Krates, der in der 52. Olympiade blühte, ungefähr 45 Jahr, ehe Aristophanes seine erste Komödie herausgab, sagt Aristoteles, daß er der erste zu Athen gewesen, der mit Verwerfung der persönlichen Satire, in seinen Reden und Fabeln auf das Allgemeine gieng; ^{y)} folglich näherte er

D 3

sich

v) Libanius in argumento Olynth. I. und Olynth. I. und III.

w) Fabricii Biblioth. Graec. Vol. I. Lib. II. Cap. 22.

x) Athen. IX. 4.

y) Aristot. Art. poet. Cap. V.

sich der Regelmäßigkeit der neuen Komödie. Zu seiner Zeit lebte auch Kratinus, der wegen seiner Trunkenheit bei den Alten in großem Rufe stand, ²⁾ daß auch ein alter Scholiast über den Aristophanes sagt, er habe in der Trunkenheit immer sein Bette, oder die Felle, worauf er schlief, bepißt. ³⁾ Weil er den Vorwurf der Trunkenheit, womit ihn Aristophanes aufzog, von sich abwenden wollte, so schrieb er noch im 97. Jahre seines Alters eine Komödie. Akron schreibt ihm die Erfindung der satyrischen Schauspiele zu, welches aber nur von einer Verbesserung derselben zu verstehen ist. Eupolis, der um die 84ste Olympiade im Flor stand, und nebst dem Kratinus und Aristophanes für den besten Dichter der alten Komödie gehalten wird, ahmte dem Kratinus nach. Alcibiades soll ihn haben lassen ins Meer werfen, weil er ihn in einer Komödie lächerlich gemacht, welches aber von andern geleugnet wird, besonders vom Eratosthenes. Quintilian hatte eine sehr hohe Meinung von der alten Komödie, und glaubt, man fände in ihren Dichtern die ächte Grazie des attischen Ausdrucks fast allein. ⁴⁾ Dieses Urtheil haben

2) Horat. Epist. Lib. I, 19. v. 1.

Prisco si credis, Maecenas docte, Cratino,
Nulla placere diu, nec vivere carmina possunt,
Quae scribuntur aquae potoribus.

3) Ad Aristophan. Equites, 399.

4) Quintil. Instit. Orator. Lib. X. Cap. I, 65. Antiqua
comoedia cum sinceram illam sermonis Attici gratiam
prope

Haben auch alle Kenner an dem Aristophanes bestätigt, von dem unter allen Dichtern der griechischen Komödie allein noch einige ganze Stücke vorhanden sind. Von den Lebensumständen dieses komischen Dichters ist wenig bekannt. Er war ein atheniensischer Bürger, wiewohl man ihm schon zu seiner Zeit dieses Vorrecht streitig machen wollte. Es lebten damals die größten Männer in Athen, Euripides, Sokrates, Plato, Perikles und Alcibiades; denn er blühte vor Christi Geburt von dem Jahre 436 bis 388. Er wird durchgängig für das Haupt unter den Dichtern der alten Komödie gehalten. Die ihn deswegen tadeln, weil die Anordnung der Handlung, die Wahrheit und Entwicklung der Charaktere in seinen Komödien nicht regelmäßig genug sind, zeigen weiter nichts an, als daß ihr Geschmack sehr einseitig ist, und daß sie sich nicht in die Umstände der Zeiten versetzen können, welches bei den Producten des Geschmacks seit jeher zu unzähligen seichten Urtheilen Gelegenheit gegeben hat. Er und das atheniensische Publicum kannten den Werth seiner Komödien am besten, und wußten, wie weit er andern Komödien-

D 4

schrei-

prope sola retinet, tum facundissimae libertatis, et si est in insectandis vitiis praecipua, plurimum tamen virium etiam in ceteris partibus habet. Nam et grandis, et elegans et venusta, et nescio an vlla, post Homerum tamen, quem, vt Achillem, semper excipi par est, aut similior sit oratoribus, at: ad oratores faciendos aptior. Plures eius auctores: Aristophanes tamen, et Eupolis, Cratinusque praecipui.

schreibern vorzuziehn wäre. Daher konnte er in den Wolken dreist sagen: Seine Komödie erscheine nicht, wie der andern Dichter ihre, in zerlumpten Kleidern, um die Jungen lachen zu machen; sie erniedrige sich nicht Kahlköpfe zu beschimpfen, und unzüchtige Tänze aufzuführen; sie lasse keinen Alten auftreten, der alles, was ihm begegnet, prügelt; sie zeige sich nicht mit Fackeln in der Hand, gleich einer Furie; sondern sie trete hervor geschmückt mit eignem Verdienst, und natürlichen Annehmlichkeiten. Und dieses könne er ein so großer Dichter von sich ohne Prahlerei sagen. ^{c)} Die Urtheile sowohl der Alten als Neuern über den Aristophanes sind freilich sehr verschieden; dieses kommt aber daher, weil sie ihn nicht alle aus dem rechten Gesichtspunkte betrachteten. Plutarch stellte zwischen dem Aristophanes und Menander eine Vergleichung an, wovon der Auszug noch vorhanden ist, welche seinem guten Herzen Ehre macht, und sehr zum Nachtheil des erstern ausfällt. Allein an Wiß und Erfindungskraft ist Aristophanes dem Menander weit überlegen. Plutarch wirft ihm zwar vor, daß seine Schreibart bald niedrig, bald bis zum schwülstigen erhoben sei; allein er wollte mit Fleiß Gelächter erregen, und parodierte die tragischen Dichter; das war also nicht Unwissenheit, sondern Kunst, der wahre Charakter des Burlesken, weil er erhabne Stellen mit Fleiß zu niedrigen Gegen-

c) Aristophan. Nubes Act. I. in Choro:

Καὶ γὰρ μὲν τοῦτοσδ' ἄννησι ὦν ποιητῆς, ἔ' κομῶ.

Gegenständen herabwürdigte. Voltaire glaubte, Aristophanes sey weder ein Dichter, noch komisch; welches Urtheil eben so schulgerecht ist, als das, was er vom Rabelais fällt. ⁴⁾ Voltaire hatte zwar einen sehr trefflichen, aber zugleich in manchen Fällen, einen sehr einseitigen Geschmack, der ihn zu vielen schiefen Urtheilen verleitete. Anna le Sevre, die den Aristophanes besser studirt hatte, als irgend ein Gelehrter ihrer Zeit, fand in demselben die herrlichsten Regeln, wodurch der Atheniensische Staat wider die Störer seiner Ruhe konnte aufrecht erhalten werden. Eben dieses Urtheil hat Freron in seiner Vertheidigung des Aristophanes gegen einen gewissen Herrn von Chamfort, der ihn in der Lobschrift auf Moliere gemißhandelt hatte, folgendermaßen bestätigt: Aristophanes ist der größte komische Dichter des Alterthums, voll Muth und Hobeit als ein erklärter eifriger Feind der Sklaverei, und aller derer, die sein Vaterland zu unterdrücken suchten, stellte er in seinen Ausarbeitungen, die geheime Ehrsucht der Magistratspersonen und der Feldherrn, vor jedermanns Augen dar. Unter seinen Händen wurde die Komödie ein Uhrwerk der Regierung, eine Schutzwehr der Freiheit, ein Werkzeug des Patriotismus. Er ahndete herzhast alle Fehler der Staatsverwaltung. Welch eine große Laufbahn! welch ein edler und erhabner Endzweck! Er machte sich es nicht zur Hauptabsicht seine Zuschauer durch Scherze zum Lachen,

D 5

oder

⁴⁾ Im zweiten Bande dieser Geschichte. S. 441.

oder durch traurige Erzählungen zum Weinen zu bewegen; sondern vielmehr ihnen ihre heiligsten Pflichten vorzustellen, sie gegen jeden Feind von innen oder von außen zu stärken, und durch gründliche Lehren auf eine angenehme Art zu unterrichten. ^{e)} Mit ähnlichen und gleich starken Zügen hat der verewigte Sulzer die große komische Kraft des Aristophanes geschildert: Sein ist der unerschöpfliche und alles durchdringende Wiß, die höchste Gabe zu spotten, darinn ihm weder Lucian, noch unter den Neuern Swift, noch irgend jemand gleich kommt; die Sprache und der Ausdruck, den er im höchsten Grade der Vollkommenheit besessen hat. — Sein ist die riesenmäßige Stärke, womit er die Demagogen in Athen, und oft das ganze Volk selbst angegriffen hat. Es wäre vielleicht nicht übertrieben, wenn man sagte, daß in einer einzigen von seinen Komödien mehr Wiß und Laune ist, als man auf den meisten neuern Bühnen in einem ganzen Jahre hört. ^{f)} Freilich läßt sich mit diesen begründeten Lobeserhebungen, daß Aristophanes ein Freund seines Vaterlandes, und der größte komische Kopf im Alterthum war, der Vorwurf nicht wegphilosophiren, daß er in seine Komödien die größten Zoten einwebt, und Götter und tugendhafte Menschen ohne Scheu spottet. Allein dieses war nicht sowohl ein Fehler des Aristophanes, als seiner Zeitalters. Seine Komödien tragen das Mahlzeichen seines

Jahr.

e) Année littéraire. 1769. Nr. 31.

f) Sulzers Theorie der schönen Künste. Band I. Aristophanes.

Jahrhunderts an ihrer Stirn, und sind ein wahres Gepräge der damaligen Sitten der Athenienser. Goguet kann sich über den Kontrast zwischen dem feinen Atticismus und den Zoten des Aristophanes, wie auch den gelehrten Grobheiten, die in den Gerichten vorfielen, nicht genug verwundern. Nichts, sagt er, ist im Alterthum berühmter als die Höflichkeit der Athenienser, die sich bis auf Leute vom niedrigsten Volke erstreckte. Das attische Wesen (Atticismus) war den Einwohnern von Athen so eigen, als das städtische Wesen (Urbanitas) nachmals den Einwohnern von Rom eigen war. Gleichwohl muß ich gestehn, daß es mir Mühe kostete, diese so gerühmte Höflichkeit, diesen feinen Geschmack in den Zoten zu finden, wovon der Schauplatz zu Athen in einem weg erschallte. Die Komödien des Aristophanes sind mit solchen Unflätereien angefüllt, die den ausgelassensten und unverschämtesten Mann unter uns roth machen würden. Ich will eben dieses von den bittern Scherzen, von den groben und unanständigen Reden gesagt haben, die in öffentlichen Versammlungen vorfielen. Nichts weicht mehr von dem Begriff ab, den man sich natürlicher Weise von der Höflichkeit machen muß, als wie Aeschines und Demosthenes einander in ihren Reden begegneten. Sie sagten einander darinnen die schrecklichsten Schmähungen. Ich glaube übrigens, daß man diese Mängel der Regierungsform zu Athen zuschreiben könne. In Republiken hielt man gar gern eine Freiheit ohne Schranken und Gränzen für das kostbarste Geschenk der Menschheit.

heit. Man setzt daselbst ordentlich die vollkommne Gleichheit in eine völlige Freiheit alles zu sagen und vorzubringen. Diese Denkungsart drücket allemal in republikanisch gesinnte Köpfe eine gewisse Strenge, die nothwendig in den Sitten zu merken seyn muß. ^{g)} Ich habe schon an einem andern Orte bemerkt, daß die Zoten und die bäurischen Scherze in den alten Zeiten nicht mit eben den Augen angesehen worden, womit wir sie ansehen, daß man glaubte, sie könnten mit der feinsten Lebensart sehr wohl bestehn, oder wären wohl gar ein Ingrediens derselben, und daß sich die weisesten, gelehrtesten und sittlichsten Männer als Solon derselben nicht schämten; ^{h)} folglich darf man sie dem Aristophanes nicht als etwas eigenthümliches anrechnen, oder schließen, daß er deswegen ein ganz lasterhafter Mensch gewesen; ob es gleich mit unsrer heutigen Denkungsart und einer gereinigten Sittenlehre schlechterdings nicht übereinstimmt. Daß er tugendhafte Männer, als den Euripides und Sokrates lächerlich machte, war eine privilegirte Freiheit des Bacchusfestes, und der an demselben aufgeführten Komödie, und auch der Denkungsart der Athenienser gemäß, die durchaus kein hervorragendes Verdienst dulden konnten, sondern ausdrücklich begehrten, daß es gedemüthigt würde. Es würde bei uns allerdings unerträglich seyn, wenn man

aristo-

g) Goguet vom Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften bei den alten Völkern. Thl. III. S. 198.

h) Im ersten Bande dieser Geschichte. S. 199.

aristophanische Joten und grobe Scherze aufs Theater bringen wollte; in den Wolken stellt Sokrates auf eine höchst ungereimte Weise eine Vergleichung zwischen dem Donner und einem gewissen andern häßlichen Schalle an; welches Strepsiades durch eine Gradation dieses Schalles erläutert, der erstlich Pappax, hernach Papappax und endlich Papapappax klinge. *) Kaum würde dieses bei uns in einer Hanswurstiade vor dem niedrigsten Pöbel geduldet werden.

Obgleich die Madame Dacier seine größte Verehrerin war, so muß sie doch selbst gestehn, daß unter seinen eilf vorhandnen Stücken nur zwei bis drei sind, die man ohne Beleidigung der Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit übersehen könnte. Diese eilf Stücke, die von mehr als funfzig Stücken, die er geschrieben hat, noch vorhanden sind, haben folgende Aufschriften:

1) Der Reichthum. Es ist diese Komödie die letzte, die Aristophanes selbst aufgeführt hat, oder die erste, die er von seinem Sohn Ararocus hat aufführen lassen, Olymp. 97. 4. Er belacht darinn den Geiz der Athenienser, der sie bei wichtigen Dingen in große Fehler verleitet hat.

2) Die Wolken. In dieser Komödie hat Aristophanes den Sokrates nicht nur als einen armseeligen, schmutzigen und ekelhaften Grillenfänger und Grübler lächerlich und verächtlich gemacht, sondern ihn

auch

*) Aristophan. Nubes. Act. I. Scen. 4.

auch als einen gefährlichen Sophisten geschildert, der sich mit Erforschung überirdischer Dinge abgebe, welche Naturforscher von dem Pöbel in Athen ohne Ausnahme für Gottesleugner gehalten wurden. Er gab darinn vor, er läugne die Götter des Volks, führe neue Gottheiten, den Aether, die Nothwendigkeit und die Wolken ein, und lehre die Kunst, welche die Sophisten zu besitzen vorgaben, eine jede gute oder starke Sache schwach, und eine schwache Sache stark zu machen. Aristophanes vergriff sich am Sokrates wahrscheinlich weder aus eingewurzelter Feindschaft, womit nach den Träumen späterer Scholiasten alle Komiker gegen die Weltweisen erfüllt gewesen seyn sollten, noch aus eifersüchtiger Rache, weil Sokrates dem Aristophanes vom Könige Archelaus war vorgezogen worden, noch auf die Bestechungen seiner nachherigen Feinde und Ankläger, die Xenophon und Plato gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen hätten, sondern weil Sokrates viele Freunde und Anhänger hatte, weil er dem ganzen Volke bekannt, und also gerade eine solche Person war, dergleichen die Athenienser aufs Theater gebracht wünschten. Kein Komödienschreiber durfte sich unterstehen, das hochheilige Volk in Athen anzufallen; allein einzelne Personen konnte man ungestraft mißhandeln, weil diese entweder reiche, mächtige und edle Bürger, oder wenn auch vom Pöbel, wenigstens solche waren, die sich vor allen andern auszeichneten, und die eben deswegen der große Haufe nicht ungern gedemüthigt sah. Sokrates hatte also mit allen großen

Män.

Männern in Athen einerlei Schicksal, wenn er dem Pöbel in einer Farce Preiß gegeben wurde; und Aristophanes war nicht der einzige, der ihn auf der Bühne lächerlich gemacht und gehäßiger Thaten beschuldigt hatte. Ungeachtet die *Wolken*, was Sprache, Erfindung, Anlage und Einfälle betrifft, die beste unter allen seinen Komödien ist, wofür er sie auch selbst hielt, so machte sie doch wenigstens bei der ersten, und vielleicht auch bei der oder den folgenden Vorstellungen, nicht das Glück, was der Dichter für sie gehofft hatte. Ueber die ungünstige Aufnahme, welche die *Wolken* das erstemal fanden, klagt Aristophanes selbst.^{k)} Er beschwert sich über gewisse *ἀνδρας πομπικας*, die ihm den Sieg geraubt hätten, und hieraus entstand wahrscheinlich die Sage, daß Alcibiades das Lieblingsstück des Aristophanes habe fallen machen. Einem Scholiasten zu folge arbeitete der Dichter die *Wolken* nach dem ersten unglücklichen Versuche noch einmal um, und brachte sie von neuem aufs Theater; allein auch diesesmal fanden sie keinen Beifall, und nun wagte es Aristophanes nicht mehr, sie dem Volke wieder anzubieten. Aus der Komödie selbst erhellt, daß ihr Verfasser nach der ersten Vorstellung Veränderungen in ihr gemacht habe, denn in einigen Stellen redet er vom Kleon als einer lebenden Person, in einer andern aber als von einem verstorbenen Feinde. Allein ein anderer Scholiast behauptet, daß sie nach der ersten Vorstellung noch oft auf-

k) v. 523. sqq.

aufgeführt worden, und auch Aelian erzählt, daß die Athenienser in der Folge großes Wohlgefallen daran gefunden hätten. ^{l)} Es ist nicht unwahrscheinlich, was mehrere Schriftsteller erzählen, daß Sokrates bei der ersten Vorstellung *Olymp. 89. 1.* zugegen gewesen, und durch die groben Schwänke des Aristophanes eben so wenig, als durch die Scherze von Freunden an einem Gastmale bewegt worden sey. Allein Herr Professor Meiners hält es für ein Märlein, was Aelian allein berichtet, daß Sokrates seinen Platz Fremden überlassen, und sich an einen Ort hingestellt habe, wo er von allen Zuschauern gesehn werden konnte. Ein solches pralerisches Betragen stimmt gar nicht mit dem Charakter des Sokrates überein. ^{m)} Es haben einige behauptet, als der Pater Brumoy, daß die Wolken zu der Verurtheilung des Sokrates nicht das geringste beigetragen, und sie auf keine Weise vorbereitet hätten, weil dieses Stück über 23 Jahre vor dem Tode des Sokrates aufgeführt worden; ⁿ⁾ auch Lessing scheint dieser Meinung zu seyn, wenn er sagt: Unter dem Namen Sokrates wollte Aristophanes nicht den einzelnen Sokrates, sondern alle Sophisten, die sich mit Erziehung junger Leute bemengten, lächerlich und verächtlich machen. Der gefährliche Sophist überhaupt war sein

l) Aelian. Var. histor. L. II. c. 13.

m) Meiners Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Band II. S. 476.

n) Brumoy Theatre des Grecs. Tom. III. p. 46.

sein Gegenstand, und er nannte diesen nur Sokrates, weil Sokrates als ein solcher verschrien war. Daher eine Menge Züge, die auf den Sokrates gar nicht paßten; so daß Sokrates in dem Theater getrost aufstehn, und sich der Vergleichung Preis geben konnte. Aber wie verkennet man das Wesen der Komödie, wenn man diese nicht treffenden Züge für nichts als muthwillige Verleumdungen erklärt, und sie durchaus dafür nicht erkennen will, was sie doch sind, für Erhebungen des Persönlichen zum Allgemeinen. *) Allein Herr Meiners ist ganz anderer Meinung, und ich trete ihm völlig bei, wenn er sagt: So weit aber auch der Beifall, den die Wolken fanden, unter des Dichters Erwartung gewesen seyn mag, so ist doch dieses gewiß, daß sie nachtheilige Eindrücke in den Gemüthern der Athenienser zurückließ, die den Söhnen von ihren Vätern, und den Jüngern von den Aeltern mitgetheilt wurden. Diese Argwöhne wurden durch die geheimen Verleumdungen derjenigen unterhalten und gestärkt, welche Sokrates zu ihrer Beschämung geprüft hatte, um sich von der Wahrheit und dem Sinne des Götterspruchs zu überzeugen, wodurch er für den weisesten der Griechen erklärt worden war. Diese vom Sokrates entlarvte und von allem glänzenden Schein falscher Weisheit entkleidete Männer rächten sich an ihrem Widersacher dadurch, daß sie die Ohren der Athenienser mit den falschen Gerüchten anfüllten, daß Sokrates al-

ler

*) Lessings Dramaturgie. II. S. 305.

ler der Verbrechen schuldig sey, die Aristophanes ihm aufgebürdet hatte, und deren sie selbst schuldig waren. Diese bösen Nachreden schadeten dem Sokrates noch weit mehr, als das Pöfenspiel des Aristophanes gethan hatte, und eben diese waren es hauptsächlich, die ihn ums Leben brachten. ^{p)}

3) Die Frösche. Diese Komödie wurde Olymp. 93. 3. dem Bacchus zu Ehren aufgeführt, und hat den Namen von einem Chor, welches aus Fröschen besteht. Bacchus sucht darinn einen tragischen Dichter; er sucht ihn an dem Euripides zu finden, aber dem Aeschylus wird der Vorzug eingeräumt. Beide Dichter werden scharf durchgezogen.

4) Die Ritter. Olymp. 94. 4. worinn er den Kleo, der sich aus einem Lederhändler zum Feldherren aufgeworfen, durchhechelte, und es dahin brachte, daß er um fünf Talente gestraft wurde.

5) Die Acharnenser. Ol. 88. 3. Sie hat den Namen von den Einwohnern der kleinen Stadt Acharna. Perikles und Aspasia werden darinn durchgezogen.

6) Die Wespen. Ol. 89. 2. Von den eigennütigen Richtern, die im Chor als Wespen auftreten, so genannt. Sie enthält eine Satire auf die Prozesse der Athenienser.

7) Der

p) Plat. Apol. Socrat. und Herr Meiners am angeführten Orte. S. 478.

7) Der Friede. Ol. 90. 2. Eine politische Satire auf den fortbauernenden bürgerlichen Krieg.

8) Die Vögel. Ol. 91. 2. Unter einer Vögelgeschichte liegt eine allegorische Vorstellung von dem Rath, den der zu den Lacedämoniern übergegangne Alcibiades gab, eine Stadt in Attika zu befestigen. Durch die Larven verschiedner Vögel wurden die Sitten der Bürger vorgestellt, und sie waren so gemacht, daß man die Gesichtsbildung der Personen, denen die Satire galt, aus der Larve des Vogels errathen konnte.

9) Die Versammlung der Frauen. Ol. 96. 4. Aristophanes soll hierinn die Bücher des Plato von der Republik haben lächerlich machen wollen.

10) Die Frauen beim Feste der Ceres. Olymp. 92. 1. Eine Satire auf den Weiberhaß des Euripides.

11) Lysistrate. Ol. 92. 2. Diese und die übrigen Frauen zu Athen verschwören sich ihre Männer nicht zuzulassen, bis der Friede geschlossen wäre. Sie ist voll unzüchtiger Gemählde. *)

Nachdem Lysander Athen eingenommen hatte, so errichtete er daselbst eine Regierung von dreißig Tyrannen, weil diese nun nicht leiden wollten, daß man sie auf dem Theater lächerlich machte und ihre Staatsfehler

§ 2

ler

*) Fabricii Bibl. Graec. Tom. I. Lib. 2. Cap. 21. Hantsbergers Nachrichten. Thl. I. S. 223. Clodius Versuche aus der Literatur und Moral.

ler dem Volk öffentlich bekannt machte, so gab einer unter ihnen Lamachus in der 94sten Olympiade, oder 400 Jahre vor Christi Geburt ein Decret, wodurch den Dichtern der Komödie untersagt wurde, jemand auf der Bühne mit Namen zu nennen. Daher entstand die mittlere Komödie; und einige von den letztern Stücken des Aristophanes sind von der Art. Da ein ordentliches Gesetz dazu nöthig war, diese Gewohnheit abzuschaffen, so sieht man, daß die Komödienschreiber vorher dazu autorisirt waren. Zu eben der Zeit wurde auch der Chor abgeschafft, der an den bittersten Spöttereien den größten Antheil hatte. Mit diesem Befehl trieben die Dichter der so genannten mittlern Komödie nur ihr Gespötte, das ist, sie nannten zwar Niemand mehr mit seinem eigenthümlichen Namen, aber sie mahlten unter erdichteten Namen die Charaktere und Sitten derjenigen, die sie lächerlich machen wollten, so deutlich ab, daß man sie leicht errathen konnte. Ueberdieses machten sie die Personen durch die Aehnlichkeit der Farben und der Kleidung so kenntbar, daß sie jedermann kannte, so bald sie austraten. Hernach wurden sie in ihren Spöttereien noch dreuster, je weniger sie den Vorwurf, jemanden persönlich angegriffen zu haben, befürchten durften.

Von den Dichtern der mittlern Komödie hat Antiochus von Alexandrien ein Buch geschrieben, welches aber verlohren gegangen. *) Ich will nur einige
Dich.

*) Athen. Lib. 13.

Dichter derselben anführen, von deren Schriften zum Theil noch einige Fragmente übrig sind.

Von dem Epikrates hat man noch einige ziemliche Bruchstücke. Seine Komödie Antilais ist die älteste unter allen Schriften in Anti, wovon Baillet zwei Bände Nachrichten gesammelt hat. Unter diesen Dichtern befinden sich auch zwei Söhne des Aristophanes, nämlich Philetärus und Nikostratus. Eubulus, der um die 101ste Olympiade lebte, war ein Dichter der alten und mittlern Komödie. Anaxandrides, sein Zeitgenosse, wurde zehnmal gekrönt; er brachte zuerst Liebeshändel und Schwächungen der Jungfrauen aufs Theater.

In diesem Zustande blieb die Komödie bis auf Alexander den Großen, welcher, nachdem er die Griechen unter sein Joch gezwungen hatte, und sich vermuthlich vor den Spöttereien der Komödie fürchtete, alle Persönlichkeiten in derselben verbot, und so entstand die Neue Komödie, die sich auf die allgemeine Mahlerei der Sitten einschränkte, und eine weniger beleidigende Gestalt bekam. Nicht aber nur durch Feinheit der Sitten und des Ausdrucks unterschied sich die neue Komödie von der alten, sondern auch durch die verschiedne Versart. In der alten Komödie bediente man sich bald dieser bald jener Versart, die neue Komödie aber gebrauchte nur die jambische und trochäische Versart.

Von den Dichtern der neuen Komödie ist außer den Namen und wenigen Fragmenten fast nichts bekannt. Ich will daher nur einige nennen. Philippides blühte um die 110te Olympiade zu den Zeiten des Königs Isimachus; als er sich eine Gnade von ihm ausbitten sollte, bat er sich diese aus, ihm keine Heimlichkeit anzuvertrauen. Ein unvermutheter Sieg brachte ihm bei ziemlichem Alter den Tod. Philemon aus Solis in Cilicien soll gegen hundert Jahr alt worden seyn, und von unmäßigem Lachen gestorben seyn über einen Esel, welcher Feigen naschte. Menander aus Athen, wurde im dritten Jahr der 109 Olympiade geboren, und starb im letzten Jahre der 121ten. Er wird für das Haupt unter den Dichtern der neuen Komödie gehalten; und hat 105. oder nach andern 108 Komödien geschrieben, und den Preis doch nur achtmal gewonnen. Es ist zu beklagen, daß nur kleine Stücke von ihm übrig sind, da die besten Kunstrichter unter den Alten mit den größten Lobeserhebungen von ihm reden. *) Plutarch hat in einer eignen Schrift seine Vorzüge vor dem Aristophanes beschrieben, und Quintilian hielt ihn sehr hoch. †) Er hatte den Theophrastus zum Lehrer, von dem

*) Menandri et Philemonis Reliquiae, quotquot reperi-
ri potuerunt; graece et latine cum notis Hugonis
Grotii et Ioannis Clerici, qui etiam novam omnium
versionem adornavit. Amstel. 1709. 8.

†) Quintil. Lib. X. Cap. 1, 69. Menander, qui vel
unus, meo quidem iudicio, diligenter lectus, ad cun-
cta, quae praecipimus, efficienda sufficiat: ita omnem
vitae

dem er ohne Zweifel die große Kunst das Sittliche der Menschen zu schildern gelernt hatte. Philemon, der nach dem Urtheil des Quintilians den nächsten Rang nach dem Menander hat, wurde ihm beständig vorgezogen; daher sagte einst Menander, sich seiner Vorzüge bewusst, als er ihm begegnete, zu ihm: Sage mir doch, Philemon, ohne zu zürnen, ob du dich nicht schämst, wenn du dich meinen Sieger nennen hörst. *)

Nicht lange nach Menanders Zeiten nahm die dramatische Dichtkunst unter den Griechen allmählig ab. Die Ursachen hievon waren die Kriege, welche Griechenland verwüsteten, und der Verlust der republikanischen Freiheit, wodurch der Muth und das Vermögen geschwächt wurde, die Schauspiele so prächtig und so oft aufführen zu können, als ehemals geschehen war. **)

Außer den gewöhnlichen Komödien hatten die Griechen noch Satyrspiele und Silarotragödien, wovon an einem andern Orte dieses Werkes das nöthige ist vortragen worden. *)

E 4

III.

vitaе imaginem expressit: tanta in eo inveniendi copia, et eloquendi facultas: ita est omnibus rebus, personis, affectibus accommodatus.

v) Aul. Gellius Lib. XVII. Cap. 4.

w) Herrn Rambachs Versuch einer pragmatischen Litterairehistorie. S. 133.

x) Im ersten Bande dieser Geschichte. S. 335: 338. und S. 365.